

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 18. 33. Jahrg.

30. April 1920.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHERN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEER u. VERW. BERUFE

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 2 Mk. vierteljährlich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Westpostvereins 3 Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Eisenstr. 36-38, III. Redaktionsschloß:
Montag, Telefon: Amt Nord: 5269.
Verlag: Joh. Hass, Berlin N 24. Druk und Expedition:
Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig, Annast. 3-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Völkermai. Maifeier 1920. Rundschau. An die Arbeiter der Welt! Auf zur Maidemonstration! — **Allgemeines:** Ortsberichte: Bielefeld, Leipzig, M. Gladbach. — **Die photomech. Fächer:** Ortsberichte: Leipzig, Chemigraphen. — **Die Tapetenbranche:** Verhandlungen über Teuerungszulagen im Formstechergewerbe. — **Feuilleton:** Proletarische Kultur und proletarische Kunst. — **Anzeigen.**

Achtung! Schweden! Achtung! Für Chemigraphen gesperrt!

Die Chemigraphen aller Sparten Schwedens stehen in einer Tarifbewegung. Soll diese Tarifbewegung zugunsten der Gehilfenschaft ausschlagen, muß jeder Zuzug unterbleiben. **Zureise nach Schweden ist deshalb verboten!** Auskünfte sind zu erhalten bei A. Wijk, Hornsgatan 106, Stockholm.

Bekanntmachungen.

Das Preisauschreiben zur Erlangung einer neuen Beitragsmarke für den Verband hatte das erfreuliche Ergebnis, daß 176 Entwürfe eingesandt wurden. Das Preisgericht setzte sich aus den Herren Professoren Tiemann, Steiner-Prag und den Kollegen Pfaff, Weise und Heerling, sämtlich aus Leipzig, zusammen. Mit dem ersten Preis wurde der Koll. Josef Buhleier-München, mit dem zweiten Preis Kollege Karl Ahlfeldt-Hannover-Limmer, mit dem dritten Preis der Kollege Walter Prodnor-Berlin und einem noch geschaffenen vierten Preise der Kollege Ernst Holzjöhner-Berlin ausgezeichnet.

Die Arbeiten der Kollegen Willi Klar-Berlin, Paul Bornschein-Leipzig, Paul Hilbert-Leipzig, Erwin Jaiser-Stuttgart, Jean Zimmermann-Offenbach a. M., Friedrich Schenk-Mannheim, Hermann Böhme-Hamburg-Fuhlbüttel, Wilhelm Nimmerkus-Berlin wurden lobend erwähnt.

Der Verbandsvorstand hat diesen Kollegen als Anerkennung für ihre Leistung einen Band der Verbandsgeschichte übermittleit.

Wir danken allen Einsendern für ihre Mühewaltung, die noch besonders gewürdigt wird.

Ergebnis der Urabstimmung über § 10 des Statuts.

Das von den Revisoren der Hauptkasse geprüfte Resultat ergab, daß 8471 Stimmen eingegangen waren. Es stimmten mit ja 6161, mit nein 2135, 75 Stimmen waren weiß oder ungültig. Von den Mitgliedschaften Alfona, Bunzlau, Jena, Karlsruhe, Kempen, Kiel, Lahr Osnabrück und Tilsit wurde kein Abstimmungsergebnis mitgeteilt.

Das neue Statut ist im Druck und wird auf Bestellung an die Mitgliedschaften versandt. Es gelang nicht, soviel Papier zu beschaffen, daß jedes Mitglied ein Statut erhalten kann. Außerdem ist der Herstellungspreis des einzelnen Exemplars 1,20 Mk. Aus diesem Grunde kann das Statut nur gegen Entrichtung von 50 Pfg. abgegeben werden.

An alle Orts- und Gauvorstände

sandten wir unser Rundschreiben Nr. 12 vom 21. April mit verschiedenem anderen wichtigen Material. Sollte dieses irgendwo nicht angekommen sein, bitten wir zwecks Nachlieferung um sofortige Mitteilung. *Der Verbandsvorstand.*

Tarifamt für das Deutsche Lichtdruckgewerbe

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 73, III. Briefadresse: z. Hd. des Geschäftsführers Herrn Richard Köhler, **Tarif-Ausschuß.**

Unter Beachtung der §§ 10 und 11a des Tarifes tritt am 27. und 28. Mai der Tarif-Ausschuß zusammen.

Die Beratungen beginnen mittags 2 Uhr im Meistersaal, Berlin, Köthenerstraße 38.

VÖLKERMAI

Wieder ein Maitag, einer von vielen,
Die wir ersehnt und die wir erlebt,
Denen mit heiligen Hoffungsgefühlen
Wir begeistert entgegengeben!
Sonne umleuchtet die Frühlingsgefilde
Und es umrieseln mit schimmerndem Schauh
Zarte, duftende Blütengebilde
Jedwede Hecke, jedweden Baum.

Wieder ein Maitag ein Maitag der Nöte,
Wie er ein Volk nur selten erfüllt!
Ah, die flammende Freiheitsröte
Ist mit Sorgenschleiern umhüllt!
Alle Ausschau ist leidverhangen,
Und das Auge späht suchend hinaus:
Kommt die Erlösung noch nicht gegangen
In unser sturmzerrüttetes Haus?

Wieder ein Maitag die Hände rasten:
Hände, die sich qualvoll gemüht,
Zu zerbrechen erzwungenes Fasten,
Das die Seele mit Kämpfen zerglüht!
Hart am Abgrund, durch Dornen und Enge
Schritt unser Fuß und fand keine Rast,
Immer drückender auf die Länge
Wuchtet uns auf dem Nacken die Last. . .

Wieder ein Maitag ein Maitag voll Hoffen,
Daß des Alltags pressende Qual,
Die uns so tief und zerschmetternd getroffen
Endlich doch endigen muß einmal!
Und den schwer vom Schicksal Gebeugten,
Die durch Elend und Sorgen ziehn,
Wollen die Augen wieder leuchten,
Wollen die Pulse pochend erglühn. . .

Wieder ein Maitag Nur Einigkeit rettet
Volk der Arbeit dich aus der Not,
Die dein Dasein mit Hunger umkettet,
Die dich geißelt mit Krankheit und Tod!
Arbeit und Eintracht! Wollen und Handeln!
Das sind die Runen kommender Zeit:
So nur werden wir aufrecht wandeln
Durch der Gegenwart bitteres Leid!

Wieder ein Maitag Laßt uns erkennen,
Was uns bedroht und was uns bedrückt!
Sehet: die Blütenwunder brennen
Wieder, wohin euer Auge auch blickt!
Sehet: Ihr schrittet durch Wintersnöte
In den lachenden Frühlingshag!
Mache uns stark und ende die Nöte,
Die uns umlauern Maitag!



Als Beratungsgegenstände dienen die von beiden Parteien eingereichten Abänderungsanträge, die den Mitgliedern des Tarif-Ausschusses noch zugestellt werden.

Kreis II, Gehilfen-Kreisvertreter:

Paul Kluge, Lübeck, Augustenstraße 13a.

Berlin, den 22. April 1920.

Albert Frisch, Prinzipalsvorsitzender
Hugo Albrecht, Gehilfenvorsitzender
Richard Köhler, Geschäftsführer.

Maifeier 1920.

Die allgemein erwartete Erhebung des 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag ist in Deutschland bis heute noch nicht erfolgt und damit blitzartig die gegenwärtige politische Situation beleuchtet. Zwar liegen Anträge in den Landesstuben und der Reichsgesetzessfube vor, das bis jetzt Versäumnis nachzuholen, aber die numerische Stärke der bürgerlichen politischen Parteien läßt mit Sicherheit annehmen, daß von einer Erhebung des 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag abgesehen wird. Da liegt es denn an der Arbeiterschaft, den Maitag aus eigener Kraft und Macht zum Feiertag der Arbeit zu machen und ihm dadurch erst so recht den Stempel des Demonstrationstages für den Sozialismus an die Stirn zu drücken.

Kernige Aufrufe aller politischen Parteien des Proletariats rufen angesichts der Situation auf, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen und verlangen vom Proletariat, in Massen zu demonstrieren. Um eine reibungslose Abwicklung der Maifeier zu garantieren, fordert der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf, dort, wo eine einheitliche Aktion aus Gründen örtlicher Verhältnisse nicht möglich ist, daß die Gewerkschaften am Vormittag und die politischen Parteien am Nachmittag ihre Kundgebungen veranstalten sollen, um Differenzen zu vermeiden.

Bei Einführung der Maifeier war diese gedacht als eine Demonstration für den Arbeiterschutz — in erster Linie der Verkürzung der Arbeitszeit —, dann für den Weltfrieden. Erst später entwickelte sie sich zu einer Demonstration für den Sozialismus. Die Revolution brachte uns den Achtstundentag; der Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung ist von der Regierung zugesagt worden und der deutsche Militarismus brach — als er auf seiner Höhe angekommen war — jählings zusammen. Der internationale Militarismus wird und muß der historischen Entwicklung zufolge sein Schicksal mit dem deutschen Militarismus teilen, mag er sich auch heute noch spreizen und aufblähen.

Hat denn die Maifeier noch einen Sinn? wird mancher fragen. Tatsächlich sind auch schon vereinzelt Stimmen laut geworden, die verlangen, in diesem Jahre auf die Arbeitsruhe am 1. Mai zu verzichten und am 2. Mai, einem Sonntag, zu demonstrieren. Die Gründe dafür werden in der bisher schon bewiesenen Opferfreudigkeit der Arbeiterschaft gesehen und deshalb davor gewarnt, auch hier den Bogen nicht zu überspannen. Gewiß hat die Arbeiterschaft schon Opfer auf Opfer gebracht und jede unnütze Belastungsprobe der Opferfreudigkeit muß vermieden werden. Aber wer Kämpfer sein will, wer eine ganze Welt gewinnen will, der muß auch mit Opfern rechnen

und je höher das gesteckte Ziel ist, um so größer müssen die Anstrengungen sein, dieses gesteckte Ziel zu erreichen.

Bis zum gesteckten Ziel, die Umwandlung von Wirtschaft und Gesellschaft, ist noch ein weiter Weg und manche Hemmnisse sperren ihn. Nur vereinte Kraft wird diese Hemmnisse beseitigen, nur gemeinsames Gehen den Weg kürzer erscheinen lassen.

Denn es gilt nicht nur das bis jetzt Erreichte zu halten und zu befestigen, sondern weiter zu schreiten auf der Bahn der organischen Umwandlung und die Kräfte zu wecken und frei zu machen, die diese Arbeit leisten.

Einen Prüfstein für den Willen des arbeitenden Volkes zum Sozialismus bilden die Wahlen zur Nationalversammlung, die in wenigen Wochen das deutsche Volk an die Wahlurne ruft.

Die diesmaligen Wahlen zur Nationalversammlung haben Bedeutung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Von dem Ausgang der Wahl wird es abhängen, ob die revolutionäre Energie der internationalen Arbeiterschaft gestärkt oder geschwächt wird.

Eine grundsätzliche Voraussetzung zur Erreichung des Weltfriedens ist die internationale Verständigung des Proletariats.

und die Ablegung des Nationalismus in jeder Art ist der einzige Weg, aus diesem Zustand herauszukommen.

und die Ablegung des Nationalismus in jeder Art ist der einzige Weg, aus diesem Zustand herauszukommen. Der Maientag der Arbeit muß der Anlaß sein, die internationale Verständigung des Proletariats herbeizuführen, um gemeinsam am Bau der sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaft zu arbeiten.

Rundschau.

Reaktion und Proletariat. Untersuchungen über die Säuglingssterblichkeit des Hochadels haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Säuglingssterblichkeit dort nur etwa 7 Prozent beträgt.

Die Verarmung der Welt. In einer Pariser Abendeitzung werden folgende sehr interessante Daten veröffentlicht, die schlagartig die augenblickliche ökonomische Weltlage beleuchten und für die gewaltige Preissteigerung die elementaren Gründe angeben:

Table with 2 columns: Item and Value. Includes Weltkohlenproduktion, Weltweizenerte, Weltseidenproduktion, amerikanische Baumwollenernte, Weltzuckerernte, Gesamtschuld der kriegführenden Staaten.

Gegen 1913 nahm in 1919 die Kohlenproduktion ab in England um 32%, Frankreich 32%, Deutschland 38%, Belgien 22%, Tschechoslowakei 21%.

Table showing Valutasturz in folgenden fünf Ländern: Paris, London, Rom, Wien, Berlin. Includes Valuta Ende 1919 and Verlust in %.

Table showing Zunahme des Notenumlaufs in % for Vereinte Staaten, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, Deutschland.

Table showing Verteuerung der Lebenshaltung gegen 1913 for Vereinte Staaten, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, Deutschland.

Ein konsumgenossenschaftliches Riesenunternehmen ist die Hamburger Produktion. Es sind schon sehr bemerkbare Zahlen, mit denen dieser Konsumverein Notwendigkeit und Möglichkeit konsumgenossenschaftlicher Bedarfsdeckungswirtschaft beweist.

An die Arbeiter der Welt! Auf zur Maidemonstration!

Das Exekutivkomitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sitzung vom 9. April d. J. beschlossen, die Arbeiter der ganzen Welt zu einer mächtigen Maidemonstration aufzurufen.

Bereits auf dem letzten Internationalen Gewerkschaftskongreß, der im Juli 1919 in Amsterdam abgehalten wurde, wurde unter großer Begeisterung beschlossen, eine Aktion zugunsten der Sozialisierung der Produktionsmittel einzuleiten.

Die Vertreter der Arbeiterorganisationen aus verschiedenen Ländern haben dort u. a. erklärt: In Anerkennung der großen Arbeit, die durch die Aktion der Gewerkschaften für die Arbeiter im allgemeinen und für die organisierten im besonderen geleistet wurde, erklärt der Kongreß es für notwendig, die Bestrebungen und die Aktion der Arbeiter aller Länder auf die Sozialisierung der Produktionsmittel zu richten.

Die Bewegung, die sich derzeit unter den Arbeitern aller Länder zeigt, ist ein Beweis dafür, daß dieser Wunsch tief in den Herzen der Masse lebt.

Wir rufen Euch darum auf, für diese Forderung am 1. Mai mit aller Kraft einzutreten und für diese Propaganda jene Form zu wählen, die in dem betreffenden Lande gebräuchlich ist.

Die Sozialisierung der Produktionsmittel muß am 1. Mai als unsere vornehmste Forderung im Vordergrund stehen!

Daneben soll, einem Beschluß des Exekutivkomitees entsprechend, als nächstwichtigste Forderung für den Maientag die rasche Durchführung der Beschlüsse der Arbeitskonferenz von Washington aufgestellt werden.

Auf dieser Konferenz wurden eine Reihe von Beschlüssen zum Schutze des Arbeiterlebens, im Interesse der Kranken, der Arbeitslosen, der Invaliden und zugunsten der Einführung des Achtstundentages gefaßt.

Wir sind der Meinung, daß verschiedene Regierungen mit der Durchführung dieser Beschlüsse allzu lange zögern. Sollten sie gegenüber unseren berechtigten Forderungen kein Entgegenkommen zeigen, so müßten sie durch die organisierte Macht der Arbeiter dazu gezwungen werden.

Wir wollen die ganze organisierte Macht unserer 20 Millionen Arbeiter, vereint im Internationalen Gewerkschaftsbund, aufbieten, um der Not und den Entbehrungen, unter denen das Proletariat immer noch leidet, so rasch als möglich ein Ende zu machen.

Wir werden nicht dulden, daß mit unseren Interessen ein Spiel getrieben wird! Wir verlangen, daß unsere Forderungen schleunigst bewilligt werden!

Wir fordern Euch daher auf, nunmehr alle trennenden Gegensätze beiseite zu lassen und am 1. Mai gemeinsam den Kampf zu führen gegen alle Mächte, die die Rechte der Arbeiter antasten und die die materielle Notlage bestehen lassen wollen.

Wir rufen Euch auf zum Kampf für den Frieden, für das Recht und das Wohl der Arbeiterschaft! Dieses Ziel wird erreicht werden, wenn alle Arbeiter sich im Kampf vereinen für diese beiden Forderungen, die die internationale Gewerkschaftsbewegung stellt:

- Sozialisierung der Produktionsmittel! Durchführung der Beschlüsse von Washington! Unsere Losung muß sein: Kampf und Disziplin! Kampf für unsere Rechte! Gegen die Reaktion! Es lebe die Internationale der Arbeit! W. A. Appleton, England, Vorsitzender. L. Jouhaux, Frankreich, 1. Vizevorsitzender. C. Mertens, Belgien, 2. Vizevorsitzender. C. Legien, Deutschland. G. Dumoulin, Frankreich. K. Dürr, Schweiz. O. Lian, Norwegen. R. Tayerle, Tschecho-Slowakei. I. B. Williams, England. Edo Finmen, J. Oudegeest, Holland. Sekretäre.

Allgemeines.

Ortsberichte. Bielefeld. Die am 17. April tagende, gut besuchte Versammlung nahm die Mitteilung entgegen, daß in Bielefeld bis auf drei Firmen aus sämtliche den Tarif anerkannt haben.

Tarif direkt an das Tarifamt senden zu wollen. Die Überschreitung der Lehrlingsskala bei der Firma Grundlach wurde nach zweckloser Vorstellung des Vertrauensmannes dem Betriebsrat überwiesen. Dagegen wurde die von derselben Firma nicht ausgefertigte Lohnstatistik von unseren Kollegen allein ausgefüllt und dem Tarifamt übermittelt. Unter Punkt 2: Unsere Lohnregulierung, wurde beschlossen, folgende Kundgebung zu veröffentlichen:

Die Lithographen und Steindruck Bielefelds erheben ganz entschiedenen Protest gegen das jahraus jahre lichter Entgegenkommen seitens der Prinzipale bei unseren zentralen Lohnregulierungen. Mit steigender Erbitterung erkennen die Gehilfen, daß es den Unternehmern in keiner Weise ernst ist mit ihrer Sorge und ihren Beteuerungen um den Frieden im Gewerbe. Das Fundament eines Tarifes bedingt zum mindesten eine einigermaßen anständige Existenz der Gehilfen. Hiervon sind wir augenblicklich weiter denn je entfernt. Alle Preise steigen ins fabelhafte, während von der Entlohnung kaum die rationierten Lebensmittel zu erstehen sind. An den Mußkauf von Schieberware kann niemand denken. Vollkommen unerschwinglich sind die Preise für sonstige Bedarfsartikel, wie Schuhe, Stoffe usw. Die Urheber der von den Prinzipalen so verurteilten wilden Streiks sind sie letzten Endes selber. Nur die Not zwingt unsere Kollegen zur verzweifelten Selbsthilfe zu greifen. Wir sind Anhänger des Tarifs, jedoch nicht unter allen Bedingungen. Dringt der Tarifgedanke bei den Unternehmern nicht durch auf dem Fundament der menschlichen Existenz, dann unerblütlicher Kampf ohne Rücksicht darauf, ob das Gewerbe dabei zugrunde gerichtet wird. — Erst kommen die Menschen, dann erst die Dividende. — Wir glauben gern, daß unsere Vertreter ihre Pflicht taten, doch durch Moralgrundsätze hat sich noch kein Unternehmer beirren lassen, wenn es galt, aus Arbeiterhäuten Riemen zu schneiden. — Darum Kollegen, füllt den Juliusturm! Das Verständnis für unsere Lage ist bei den Unternehmern gering, sonst hätte Dr. Hagelberg als Prinzipalssprecher nicht so fadenscheinige Vorwürfe gegen unsere Forderungen erhoben, die im ganzen Lande auf schärfste zurückgewiesen verdienen. Festgestellt ist, das die Geschäftslage sich steigend hebt, unsere reale Entlohnung ist jedoch stetig im Fallen. Wir fragen: Wohin soll dies auf die Dauer führen, ist es zu verwundern, wenn Arbeitsunlust und Gleichgültigkeit bei den Kollegen in den Betrieben herrscht? Die von unseren Vertretern abgegebenen Erklärungen — vermögen dies nicht zu ändern. Wir rufen den Unternehmern zu: Schaffen Sie vorerst die Grundlagen einer Existenzmöglichkeit, erst dann ist die Voraussetzung für weitere Verbindlichkeiten gegeben. Die Kollegenschaft lasse sich von niemanden und durch nichts zersplittern. Straffe Zusammenhaltung und Organisierung auch des letzten Kollegen ist heiligste Pflicht. Nur so können wir unseren Platz wiedergewinnen, der auf dem vielseitigen Gebiete unseres Kunsthandwerkes uns zusteht, um auch als Menschen, wenn auch nur einigermaßen, existieren zu können.

Zum dritten Punkt Maifeier wurde berichtet, daß diese durch allgemeine Arbeitsruhe begangen werde und Pflicht sämtlicher Kollegen sei, zum Demonstrationszug mit Anhang zu erscheinen.

Durch den siegreichen Generalstreik sei sich das Volk erst so recht über seine ihm innewohnende Kraft klar geworden. Nur sei dieses Mittel in der alleräußersten Not anzuwenden, da es der Wirtschaft gewaltige Wunden schlage, doch zur richtigen Zeit geschlossen angewandt, sei das Volk Herr seines Geschicks selber und in der Lage, für den Bestand der freiheitlichen Republik einzustehen.

Leipzig. Am 8. April befaßte sich die allgemeine Versammlung mit der Beitragserhöhung. Kollege Büchner bewies durch umfangreiches Zahlenmaterial, die Notwendigkeit der Erhöhung, die denn auch mit 600 gegen 4 Stimmen Annahme fand. Von einigen Kollegen wurde hervorgehoben, daß auch eine größere Erhöhung Zustimmung fände, wenn die Unterstützungseinrichtungen beseitigt und der Beitrag restlos für Kampfwert verwendet würde. Diese Auffassung fand aber nur teilweise Anklang. Hierauf streifte Kollege Henschel die politischen Vorgänge, die zum Kapp-Putsch und damit zum Generalstreik führten. Leider mußte er dabei mit lebhaftem Bedauern feststellen, daß am Ende des Dramas unser schönes Volkshaus durch die blindwütende Soldateska in ein Flammenmeer verwandelt wurde. In wenigen Stunden war neben den materiellen Verlusten die Arbeit ganzer Generationen in kultureller Beziehung, mit Einschluß der technischen Verbandszentrale, vernichtet. Man glaube mit dieser Zerstörung auch den Geist getötet zu haben. Die Zukunft mag das Gegenteil beweisen. Auch für die Folge wird der Kampf mit verschärkten Armen, die wirksamste Waffe der Arbeiter sein. Er schloß mit der Aufforderung, dem Verdichtungs willen der Gegner ein. Nun erst recht entgegen zu stellen. Es wurde deshalb beschlossen, auch den Lokalbeitrag zu erhöhen. Auch der Unterstützungsverein, aus dem sich die Zahlstelle mit entwickelte, versteht die Zeichen der Zeit. Er tritt in Liquidation und wird nun in Gemeinschaft mit der bisherigen Lokalkasse, nur in anderer Form, den Kollegen eine Stütze sein. Mit der Versicherung, daß die Kollegen auch in Zukunft einmütig und

geschlossen zu handeln verstehen werden, fand die Versammlung ihr Ende.

M.-Gladbach. Die Funktionäre der graphischen Verbände von M.-Gladbach, Rheydt und Viersen beschlossen in einer Versammlung am 10. März einstimmig die Gründung eines Graphischen Bezirkskartells. Die Konstituierung fand in der ersten Delegiertenversammlung am 22. März 1920 statt.

Über Zwecke und Ziele erfolgte eine rege Aussprache, und bezeichneter alle Redner die Erstrebung des Graphischen Industrieverbandes als die vornehmste Aufgabe. Besonderes Interesse soll den Hilfsarbeitern entgegengebracht werden. Allgemein wurde lebhaft begrüßt, daß nun endlich die ersten Schritte unternommen sind, um die Einigung aller im graphischen Beruf Tätigen herbeizuführen.

Als erster Vorsitzender wurde gewählt: Kollege Josef Neikes, M.-Gladbach, Bellstieg 86.

Die photomech. Fächer

Ortsberichte.

Leipzig, Chemigraphen. Am 17. März 1920 fand eine Versammlung der Chemigraphen Leipzigs statt, in der Kollege Friedel einen warmen Nachruf den als Opfer der Revolution erschossenen Kollegen Erid Schulz widmete. Die Versammelten ehrten das Andenken durch Erheben von ihren Plätzen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete Kollege Heilmann als Tarifamtsvertreter den Bericht von der letzten Tarifamtssitzung. Er schilderte die schwierigen Verhandlungen über die neue Teuerungszulage und berichtete ferner, daß die Gehilfen nach langer Verhandlung auch für eine Erhöhung der Tarifpreise eingetreten sind. In der Diskussion über den Bericht kam zum Ausdruck, daß die Teuerungszulagen ganz ungenügend seien bei der heutigen sprunghaften Aufwärtsbewegung der Preise. Speziell wurde auf die Leipziger Verhältnisse hingewiesen, daß in einer Anzahl Firmen nicht der Prinzipal, sondern die arbeitslos werdenden Kollegen die neue Teuerungszulage tragen. In mehreren Firmen wurden Kündigungen ausgesprochen und auf einmal vier bis sechs Kollegen davon betroffen. Gleichzeitig wurde auch die Halbzeit-Arbeitszeit angekündigt. Am Schluß der Debatte kam folgende vom Kollegen Büchner eingebrachte Entschließung einstimmig zur Annahme:

Die Chemigraphen Leipzigs nahmen in ihrer Versammlung am 17. März Kenntnis von den Beschlüssen des Tarifamtes vom 10. März 1920.

Sie erklären die neubewilligten Teuerungszulagen angesichts der sprunghaften Aufwärtsbewegung der Preise für ungenügend und bedauern, daß die Prinzipale sich nicht dazu aufschwingen können, großzügig an eine Regelung heranzutreten. Unter Berücksichtigung der in anderen Berufen und speziell der durch den Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe festgesetzten Löhne, hatte die Versammlung erwartet, daß auch für die Chemigraphen endlich ein tatsächlicher Ausgleich stattfinden würde.

Wenn die Versammelten trotzdem den Beschlüssen ihre Zustimmung nicht versagen, so nur deshalb, weil sie mit der baldigen Kündigung des Abkommens und bei weiteren Verhandlungen mit Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen rechnen. Mit aller Entschiedenheit aber wenden sie sich gegen die Versuche verschiedener Anstalten, durch Entlassungen und Einführung von Halbarbeitszeit die Lasten der neuen Zulage, trotz der weitgehenden Preiserhöhungen, auf die Gehilfen abzuwälzen.

Unter Punkt 2 gab der Kollege Büchner Bericht von der letzten Schiedsgerichtssitzung. Er hob dabei hervor, daß von fünf Klagen der Gehilfen gegen die Prinzipale vier davon zugunsten der Gehilfen entschieden wurden. Unter Verschiedenes wurde noch auf die allgemeine große Versammlungsversammlung hingewiesen, in der die Urabstimmung über die neue Beitragserhöhung des Verbandes stattfinden soll. Eine Feststellung am Schluß der Versammlung ergab, daß sämtliche Leipziger Kollegen am Generalstreik teilnahmen außer den zwei Streikbrechern Fromherz und Sadyl.

Die Tapetenbranche.

Verhandlungen über Teuerungszulagen im Formstechergewerbe

Am 19. April fanden in Hildesheim die Verhandlungen über die von der Gehilfenschaft gestellten Teuerungszulagen statt. Von Seiten der Unternehmer nahmen folgende Herren an den Verhandlungen teil: Hiedemann & Fochem, Köln, Woelke, Hasberg, Klau, Berlin, Schreier, Hildesheim, Friedrich, Radbeul und Meinicke, Eilenburg. Von Seiten der Gehilfenschaft nahmen daran teil: Die Kollegen Haß, Weiner und Schubart, Berlin, Rodenkirde, Köln, Möller, Krefeld, Jäger, Einbeck und Kamp, Hildesheim. Bekanntlich wurde bei den im Februar in Hannover stattgefundenen Verhandlungen die Löhne in unserem Gewerbe bis Ende April einer Regelung unterworfen und gleichzeitig bestimmt, daß am 19. April, wenn nötig, weitere Verhandlungen stattfinden sollten. Darüber, das eine Verbesserung unserer Löhne eine Notwendigkeit war, braucht wohl hier an dieser Stelle kein Wort ge-

sagt werden. Wurden in früheren Jahren in der Hauptsache nur dann Lohnbewegungen unternommen, wenn es die Konjunktur des betreffenden Berufes dieses für angezeigt erscheinen ließ, so muß jetzt konstatiert werden, daß in dieser Beziehung eine gründliche Änderung platzgegriffen hat. Die Konjunktur spielt bei den ganzen Verhandlungen eine derartig untergeordnete Rolle, daß sie kaum noch erwähnt wird. Die einzigste Frage, von denen jetzt aus alle Lohnfragen von einsichtigen Leuten behandelt wird, ist die, daß man bestrebt ist, bei den noch fortwährenden Steigerungen aller Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel die Existenzmöglichkeit der Arbeitnehmer, wenn auch nur äußerst notdürftig, sicherzustellen.

Es kann daher auch ohne weiteres konstatiert werden, daß man im Kreise unserer Unternehmer bemüht ist, die Frage ebenfalls nur von diesem Gesichtspunkte zu beurteilen, und diese Einsicht wirkt in jeder Beziehung wohlwollend auf den Gang der ganzen Verhandlungen ein. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß bei früheren Verhandlungen um auch nur 1/2 Pfennig die Stunde Zulage zu erhalten stundenlang gehandelt wurde, so wollen wir gerne feststellen, daß in dieser Beziehung unsere Unternehmer sich bedeutend zu ihrem Vorteil gebessert haben. Die Verhandlungsbasis, welche bei der diesmaligen Verhandlung die Grundlage bildete, waren die von unserem Verbandsvorstand eingereichten folgenden Forderungen:

	ab	ab	Forderung
	1. 5. 20	1. 6. 20	
Im 1. Jahre nach Vollendung der Lehrzeit pro Stunde	2,24	3,75	4,26
Im 2. Jahre nach Vollendung der Lehrzeit pro Stunde	2,52	4, . .	4,50
Im 3. Jahre nach Vollendung der Lehrzeit pro Stunde	2,80	4,30	4,80
Vom 21. bis 24. Lebensjahre	3,08	4,60	5,10
Über 24 Jahre	3,50	5, . .	5,50

Nachdem die Forderungen unsererseits begründet waren, wurde uns von Seiten der Unternehmer folgendes Zugeständnis gemacht: Auf die einzelnen Jahresklassen verteilt wie folgt, ab 1. Mai 3 Mk., 3,25 Mk., 3,50 Mk., 3,80 Mk. und 4,25 Mk. Ab 1. Juni sollte dann die Staffel so bestehen bleiben wie sie von uns per 1. Mai vorgeschlagen war. Nach längerem Verhandeln ist dann folgendes Resultat erzielt worden:

	ab	ab
	1. 5. 20	1. 6. 20
Im 1. Jahre nach Vollendung der Lehrzeit pro Stunde	3,25	3,75
Im 2. Jahre nach Vollendung der Lehrzeit pro Stunde	3,50	4, . .
Im 3. Jahre nach Vollendung der Lehrzeit pro Stunde	3,75	4,30
Vom 21. bis 24. Lebensjahre pro Std.	4,05	4,60
Über 24 Jahre pro Stunde	4,50	5, . .

Außerdem wurden noch folgende Bestimmungen durch die Verhandlungen festgelegt:

1. Das Wochengeld für Lehrlinge wird um 40 Prozent ab 1. Mai 1920 erhöht, es beträgt demnach im 1. Jahre 16,80 Mk., im 2. Jahre 22,40 Mk., im 3. Jahre 28 Mk., im 4. Jahre 33,60 Mk.
2. Die Entschädigung des Werkzeuges nach § 9 des Tarifes wird ab 1. Mai 1920 um 100 Prozent erhöht. Es beträgt demnach für Messingstecher monatlich 2 Mk. und für Holzstecher monatlich 5 Mk.
3. Die Bezahlung der Streiktage soll einer örtlichen durch Gesetz entscheidenden Regelung vorbehalten bleiben.
4. Falls die Teuerungsverhältnisse sich nicht in außerordentlicher Weise verändern, können die Zentralen eine Regelung der Teuerungsverhältnisse am 1. Juli treffen. Es sollen als Grundlage die Staffel der Gehilfenforderung vom 1. Juni 1920 gelten. Erfolgt eine Einigung nicht, so sollen am 21. Juni neue Verhandlungen in Eisenach stattfinden. Treffen die Zentralen die Einigung ab 1. Juli 1920, so finden neue Verhandlungen am 26. Juli statt.

Kollegen! Soweit das Ergebnis der diesmaligen Verhandlungen. Die Forderungen, die aus allen Teilen des Reiches bei uns einliefen, waren ja bedeutend höher, sie bewegten sich in den Grenzen von 40 bis 100 Prozent Aufschlag auf die bisher gezahlten Löhne. Wenn wir trotzdem, wie berichtet, abgeschlossen, so haben wir uns vor Augen zu führen, daß die ganze Lage unseres Berufes die denkbar ungünstigste ist und nur im Zusammenhange mit der vollständig ungesunden Lage der gesamten Tapetenindustrie beurteilt werden muß. Aber trotz alledem haben wir nach meiner Meinung gar keine Ursache, unzufrieden zu sein. Mit dem Erreichten können wir uns getrost überall sehen lassen. Wenn auch leider zugegeben werden muß, daß das Steigen der Preise auf dem Wirtschaftsmarkt die Lohnerhöhung bald wieder wettgemacht haben wird, so müssen wir auf der anderen Seite das Zutrauen zu unserer Organisation haben, daß sie bemüht sein wird, auf dem einmal als richtig erwiesenen Wege der Tarifpolitik fortzuschreiten und emsig bestrebt sein wird, die Lebenshaltung ihrer gesamten Mitglieder auf ein höheres Niveau zu heben.

C. Schubart.

Feuilleton.

Proletarische Kultur und proletarische Kunst.

Die ständig drohende Gefahr eines weiteren monarchistischen Putsches mit seiner Aufwühlung aller Leidenschaften zum Zwecke reaktionärer politischer Geschäftshubelei ist weiter nichts als ein Anzeichen dafür, daß große Veränderungen der wirtschaftlichen Struktur im Werden begriffen sind. So große Bedeutung diesen politischen Vorgängen auch beizumessen ist, den mit Naturnotwendigkeit herbeizuleitenden Kämpfe werden sie nicht im geringsten Abbruch tun können, ihm vielmehr den nötigen Elan geben. Diesem Entscheidungskampfe zwischen Bürgertum und Proletariat, der mit unheimlicher Schnelle seiner Geburtsstunde zueilt, einen für das Proletariat günstigen Platz anzuweisen, ist Aufgabe derer, die aus der geschichtlichen und ökonomischen Entwicklung mit Hilfe der wissenschaftlichen Sonde die Lehre gezogen haben, daß der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft die sozialistische folgen muß.

Die sozialistische Weltanschauung, die Lehre von der sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaft, stützt sich auf die Kenntnis der treibenden Kräfte in Wirtschaft und Gesellschaft. Genau so wie der Kapitalismus als höhere Form von Wirtschaft und Gesellschaft mit innerer Notwendigkeit als geschichtliches Muß den Feudalismus überwand, genau so wird der Sozialismus als höhere Form von Wirtschaft und Gesellschaft, dem ehernen Zwange der Entwicklung folgend, den Kapitalismus ablösen und einen Zustand schaffen, in dem Klassenkämpfe keinen Raum haben. Die klassenlose Wirtschaft und Gesellschaft, aufgebaut auf Solidarität und Gleichberechtigung, kennt keinen persönlichen Besitz und keine Standesunterschiede. Alles vorhandene ist Eigentum der Gesellschaft und jeder Bedarf wird befriedigt durch die Gesellschaft. Kein Mensch darf sich der Pflicht, die der Gesellschaft zu sorgen, entziehen, und kein Mensch hat das Recht, ohne tätig zu sein, auf Kosten der Gesellschaft zu leben. Das Wohlergehen der Gesellschaft ist oberstes Gesetz aller Betätigung und Egoismus ein Begriff vergangener Tage. Erst in der sozialistischen Gesellschaft wird der letzte Schritt der Menschen aus dem Tierreich zum reinen und wahren Menschen-tum getan werden, die Menschwerdung vollendet sein.

Der Träger der sozialistischen Weltanschauung ist das Proletariat und nur das Proletariat vermag eine klassenlose Gesellschaft aufzurichten. Nichts weiter besitzend als seine Arbeitskraft, losgelöst von der Scholle und allen gesellschaftlichen und familiären Traditionen, steht hinter ihm keine Klasse in der Gesellschaft, die weitergehende Ansprüche macht. Als einziges Saugbeden aller andern Klassen der Gesellschaft, umfaßt es $\frac{1}{10}$ der gesamten Menschheit und ist deshalb berechtigt, als einzige Klasse die klassenlose Gesellschaft aufzurichten. Die sozialistische Wirtschaft und Gesellschaft steht und fällt mit dem Proletariat, die sozialistische Weltanschauung ist gleich der proletarischen Weltanschauung.

Jede Wirtschaft und Gesellschaft findet ihre Grundlage in den ökonomischen, in den materiellen Verhältnissen. Die materiellen Verhältnisse, die

Art der Warenerzeugung, schlechthin die Art der Erhaltung der Menschen ist bestimmend für das Denken der Menschen, bestimmend für das Handeln der Menschen. Es ist das Verdienst von Karl Marx, diese Zusammenhänge unwiderleglich aufgedeckt und damit zugleich die klassische Philosophie vom Kopf wieder auf die Beine gestellt zu haben. Im Gegensatz zu Hegel sagt Marx, daß nicht das Bewußtsein das gesellschaftliche Sein bestimmt, sondern umgekehrt, das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt. Oder in anderen Worten: Die materiellen Verhältnisse sind nicht Reflektionen menschlichen Denkens, sondern das menschliche Denken ist eine Reflektion der materiellen Verhältnisse. Damit ist nicht gesagt, daß das menschliche Denken und seine Betätigung, die menschliche Handlung, nicht die materiellen Verhältnisse beeinflusst, aber erst dialektisches Denken wird der sich gradlinig vollziehenden Entwicklung der materiellen Verhältnisse die Hindernisse aus dem Wege räumen können und den Menschen die Macht geben, ihre Geschichte mit Bewußtsein machen zu können.

Fußend auf dieser rein materiellen Grundlage gesellschaftlicher Betrachtung ergibt sich alles andere als geistiger Überbau der materiellen Verhältnisse. Recht und Gesetz, Moral und Sitte, Kultur und Kunst sind weiter nichts als geistige Reflektionen materieller Bedingungen, weiter nichts als deren gedanklicher Ausdruck. Bilden deshalb die materiellen Verhältnisse die Grundlage zur Klassenherrschaft, so muß auch der geistige Überbau naturnotwendig die Struktur der Klassenherrschaft an der Stirn tragen. Erst in einer klassenlosen Wirtschaft und Gesellschaft wird der geistige Überbau, und damit auch Kultur und Kunst, das Kainszeichen der Klassenherrschaft verlieren.

Der erste Schritt zur Aufrichtung einer klassenlosen Wirtschaft und Gesellschaft ist die Besitzergreifung der politischen Macht durch das Proletariat. Erst wenn das Proletariat im Besitze der politischen Macht ist, beginnt sich proletarische Kultur zu entwickeln. Sie kommt nicht wie vom Himmel gefallen, urplötzlich, sondern entwickelt sich, braucht Jahrzehnte, Jahrhunderte. Sie ist auch nicht allein, denn die bürgerliche Kultur verschwindet nicht spurlos. Soweit ihre Werke von Wert sind, werden sie bestehen wie Werke anderer Klassenkultur, aber ihr Leben, ihre lebendige Entwicklung wird aufhören. An ihrer Stelle wird sich die proletarische Kultur, die aus der Mitte des arbeitenden Volkes herauswächst, denn jeder muß arbeiten und das Leben wird nicht mehr durch Klassengegensätze und Klassenkämpfe zerrissen sein - zum ersten Male wirkliche Volkskultur sein wird.

Eines Volkes Kulturzustand offenbart sich an dem Stande der Allgemeinbildung, nicht an seinen Höhen und Tiefen. Der Grad der Allgemeinbildung ist maßgebend für die Beurteilung kultureller Verhältnisse und Allgemeinbildung erste Voraussetzung proletarischer Kultur. Kultur ist nicht das Werk des Einzelnen oder des einzelnen Genies. Kultur wird nicht erkämpft, nicht erzwungen, nicht erarbeitet, nicht gelehrt und nicht gelernt. Kultur wird überhaupt nicht gemacht, sondern entsteht ganz unabhängig von unserem Eifer, unseren Plänen und unserem Willen. Nicht nach dem Willen und den Plänen einzelner, sondern aus Millionen und Abermillionen sich kreuzender, sich bekämpfender, ausgeführter und unausgeführter

Pläne, ausgeführter und unausgeführter Gedanken und Werke baut sich allmählich eine Kultur auf. Die Kultur entsteht ganz von selbst aus der jeweilig herrschenden Gesellschaftsordnung, aus den Sitten und Gewohnheiten, dem Tun und Lassen, der Arbeit und dem Genuß, kurz, aus dem ganzen wirr-chaotischen, geistigen und wirtschaftlichen Leben eines Volkes, diesem Leben, dem die jeweils herrschende Klasse immer ihren Stempel aufdrückt. Deshalb kann auch nur auf dem Boden einer proletarischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung eine proletarische Kultur entstehen und alle neugierigen Fragen kapitalistischer Klopfflechter nach der Existenz proletarischer Kultur entpuppen sich als Scheinmanöver und sind darauf berechnet, Proletariat als Stützen kapitalistischer Kultur zu gebrauchen. Erst die proletarische Wirtschaft und Gesellschaft wird die Kultur aus dem Sumpfe des kapitalistischen Materialismus herausziehen und zu den Höhen des sozialistischen Idealismus führen.

In direktem Gegensatz zur Kultur steht die Kunst. Zwar ist auch sie in ihren Grundlagen abhängig von den bestehenden materiellen Verhältnissen, steht auch ihr Wirken ganz unter dem Einflusse der materiellen Existenz der Menschen, aber sie ist an die Person gebunden, individualistisch, einzelwesig, persönlich. Sie kann sich deshalb schon jetzt entwickeln, schon jetzt betätigen, weil proletarische Gefühle und Gedankenwelt durch das Vorhandensein des Proletariats gegeben ist. Aber es genügt nicht, Proletariat zu sein und Künstler zugleich, um proletarische Kunst zu schaffen. Es gibt eine ganze Anzahl von Künstlern und Dichtern, die aus dem Proletariat hervorgegangen sind und deren Werke man doch nicht proletarisch nennen kann. Als Künstler auch Proletariat zu bleiben ist außerordentlich schwer, denn noch gibt es keine proletarische Kultur. Bürgerlich ist alle Kunst, bürgerlich alle Umwelt; bürgerlich alle Vorbilder und alle Formen. Reizvoll und verführerisch, unsagbar schön und verlockend ist die bürgerliche Kunst und groß, gigantisch ihre Vorbilder, aber sie ist bürgerlich, d. h. proletarierfeindlich.

Werke proletarischer Kunst und Dichtung müssen aus proletarischer Gedanken- und Gefühlswelt stammen, die wieder aus proletarischer Gesinnung geboren sind und die diese Gesinnung nicht verleugnen. Der Künstler, der proletarischer Künstler sein will und auch bleiben will, muß den Vorbildern bürgerlicher Kunst widerstehen, die wundervollen Formen durchbrechen, die ganze bürgerliche Kunst kennen und doch darauf verzichten, dem eigenen Kampfe, der eigenen Armut und der Armut der eigenen Klasse treu bleiben und für eigenes Empfinden eigene Formen erringen und schaffen. Aus der Schwierigkeit der Aufgabe ergibt sich ganz von selbst, daß wirklich proletarische Künstler heute noch sehr selten sind, ihnen aber, diesen wenigen, fällt die große, heilige Aufgabe zu, die Grundsteine zuzuhauen und zu legen, auf denen sich einst der stolze, einfache, klare und heitere Bau proletarischer Kunst erheben wird. Tragen wir an unserem Teile mit dazu bei, daß die materiellen Grundlagen für proletarische Kultur und proletarische Kunst recht bald an die Stelle der Grundlagen bürgerlicher Kultur und Kunst gesetzt werden, damit auch Kunst und Kultur zu wahrer Volkskultur und Volkskunst werden kann.

hr.

Für neu einzurichtende lithographische Künstlerpresse in Berlin, die sich vorzugsweise mit hochwertigen merkantilen Arbeiten befaßt, wird ein hervorragend tüchtiger

Chromolithograph

der Freude am Zusammenarbeiten mit führendem deutschen Reklamekünstler hat, gesucht, ferner ein ebenso tüchtiger

Andrucker

der ein besonderes Verständnis für das Mischen und Verarbeiten von Qualitätsfarben besitzt. Für beide Posten wird hohes Gehalt entsprechend den gestellten hohen Anforderungen gewährt.

Schriftliche Meldungen an Werbedienst, G. m. b. H., Abteilung Annoncen-Expedition, Berlin W. 38, Lützowstraße 102/104.

Tüchtiger Offsetmaschinenmeister

mit Frankenthaler Maschinen vertraut zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit sämtlichen Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Antrittstermins an

Kunstdruck- und Verlagsanstalt
Wezel & Naumann, A.-G., Zeitz.

Handdrucker

für Tapeten und
Linoleum suchen

Werkstätten textiler Kunst
Berlin, Linkstraße 15.

Kupferdrucker

für Gravüre, lediger tüchtiger Gehilfe,
wird sofort gesucht

J. B. Obernetter, München,
Schillerstraße 29.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einige tüchtige

Kupferdrucker

für Farbendruck. - Nähere Offerten an

D. & R. Bischoff,
Verlagsanstalt

München, Heßstraße 7.

ZINKDRUCKPLATTEN

1a. Zinkätze. Auswaschtinktur. Neuschleifen gebrauchter Platten.
KARL MESS, G. m. b. H., BERLIN SO. 36, WIENER STRASSE 50
Fernruf: Moritzplatz 12289.



Wolf's preisgekrönte Bronzetinktur Kosmos

bürgt für das Halten auf gestrichenen und ungestrichenen Papieren und einen bisher unerreichten Hochglanz des Bronzedruckes. Auch bei Duntdruck hervorragende Wirkung erzielt.

Eine Probe überzeugt!

J. H. Wolff, G. m. b. H.
Detmold.

Fachkundige Vertreter, auch ehem.
Obermaschinenmeister überall
gesucht!

Eine fast neue

Liniermaschine

preiswert zu verkaufen

Hermann Krähwinkel, Barmen,
Brederstraße 21. Maschinenfabrik.

Das Tauschieren und Ätzen der Metalle

Preis inkl. Porto 1,60 Mk.

Conr. Müller, Schkeuditz-Leipzig.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstattausbildung.
Auskünfte durch die Barmen
Kunstgewerbeschule

Der praktische Umdrucker

Von Bernhard Enders.

Preis inkl. Porto 1,20 Mk. Verlag von
Conr. Müller, Schkeuditz-Leipzig.